

UMGANG MIT DER ARBEITSHILFE

Gabriela Lischer

Eine Arbeitshilfe ist – so sagt es der Name – eine Hilfe für die Arbeit. Hilfe bietet das Buch bei der Auseinandersetzung mit der Situation in der eigenen Pfarrei oder dem Pfarreiverbund hinsichtlich der Eucharistiekatechese. Es will die Bewegung unterstützen, Überkommenes zu überdenken und neu zu begründen oder allenfalls Neues auszuprobieren. Dabei gehen wir davon aus, dass Eucharistiekatechese nicht einfach als Aufgabe an die zuständige Katechetin, den zuständigen Katecheten delegiert und allenfalls kommentiert wird. Eucharistiekatechese muss von allen Beteiligten in der Pfarrei mitgetragen und verantwortet werden; von Anfang an. Deshalb ist der Umgang mit der Arbeitshilfe auch nicht nur der zuständigen Katechetin, dem zuständigen Katecheten für die Erstkommunionvorbereitung gewidmet, sondern spricht verschiedene Ebenen der Auseinandersetzung an, bis hin zur grundsätzlich konzeptionellen Arbeit. Der Leserin, dem Leser ist es überlassen, den Umfang und die Art der Nutzung zu wählen, die sie für zweckmässig und hilfreich in ihrer Position oder für ihre Situation einschätzen.

VERSCHIEDENE MÖGLICHKEITEN

Es gibt viele Arten, wie mit der Arbeitshilfe umgegangen werden kann. Selbstredend ist es möglich, den einen oder andern Teil einfach so für sich zu lesen oder sich zu überlegen, welchem Modell die Erstkommunionvorbereitung der eigenen Pfarrei am nächsten kommt und was dafür inspirierend wirkt. Teile der Arbeitshilfe können als Diskussionsgrundlage in Aus- und Weiterbildung dienen. So bieten sich zum Beispiel die Grundlagentexte, die Quergedanken, die Kriterien oder einzelne Modelle bzw. Modellbausteine für eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Thematik an. Ebenso können einzelne Punkte der untenstehenden Vorgehensweise für eine Reflexion genützt werden. So wäre es möglich, sich in der Vorbereitungs- oder auch in der Reflexionsphase einer Erstkommunionkatechese an einzelnen Fragen der Situationsanalyse oder der Evaluation zu inspirieren; auch Punkt 3 «Kenntnisse auf eigene Situation anwenden» bietet sich dazu an. Die Arbeitshilfe will tatsächlich Hilfe bei der Arbeit sein und darf deshalb kreativ eingesetzt werden; so wie sie in der gegenwärtigen Situation Hilfe bietet.

VERTIEFTE AUSEINANDERSETZUNG

Will ein Team das Werkheft hingegen in seiner ganzen Breite nützen und einen zielgerichteten Prozess in Angriff nehmen, empfehlen wir folgendes Vorgehen.

- a) Situationsanalyse
- b) Sich thematisch orientieren
- c) Kenntnisse auf eigene Situation anwenden
- d) Konzeption und Planung
- e) Umsetzung
- f) Evaluation

a) Situationsanalyse

Um wissen zu können, wohin die Reise geht, muss man erst wissen, wo man gerade steht.

Der erste Schritt auf dem Weg zu einer Veränderung ist die Wahrnehmung dessen, was ist. Bevor sich daher eine Gruppe von Verantwortlichen der Pastoral oder der Katechese mit den Inhalten der Arbeitshilfe auseinandersetzt, steht eine Orientierung an. Es ist wichtig, sich darüber zu verständigen, wie die gegenwärtige Situation aussieht. Damit ist nicht einfach eine Befindlichkeitsrunde gemeint, sondern eine systematische Vergewisserung der Situation in der Pfarrei, in der Katechese und der Erstkommunionkatechese im Speziellen. Dazu gehört auch zu klären, welche Ressourcen hinsichtlich Eucharistiekatechese zur Verfügung stehen und wo Optimierungspotenzial auszumachen ist. Hilfreich könnte es sein, Personen einzubeziehen, die zwar von der Thematik in irgendeiner Form betroffen sind, aber nicht direkt im Team mitarbeiten. Diese Sicht «von aussen» liefert möglicherweise neue Aspekte und hilft blinde Flecken zu minimieren.

Kommt die Analyse zum Schluss, dass Handlungsbedarf gegeben und eine Veränderung angegangen werden sollte, ist dringend geraten sich für die Weiterarbeit einen Auftrag von der Gemeindeleitung und den zuständigen Gremien einzuholen. Der Prozess braucht Zeit, personelle Ressourcen und für die Umsetzung eine breite Abstützung. Daher ist eine «offizielle» Legitimation unabdingbar.

- > **Analyse der Situation vor Ort bezüglich Pfarrei, Katechese, Eucharistiekatechese**
- > **Klären von Ressourcen und Optimierungspotenzial**
- > **Beschreiben des Handlungsbedarfs**

Eine Auseinandersetzung und Situationsanalyse kann sich an folgenden Leitfragen orientieren:

Pfarrei und Katechese

- Wie ist unsere Pfarrei strukturiert?
(z.B.: Wie viele Familien? Arbeiten die Menschen im Ort oder pendeln sie weit? Gibt es viele Personen ausländischer Herkunft? Sind die Menschen gut situiert oder eher arm? Wie ist die konfessionelle und religiöse Verteilung in der Gemeinde? Herrschen eher volkskirchliche Bedingungen oder starke Säkularisierungstendenzen vor? Etc.)
- Ist unsere Pfarrei Teil eines Pfarreiraumes? Welche Stellung hat sie innerhalb des Pfarreiraumes?
- Wie viele personelle Ressourcen haben wir in unserer Pfarrei? Wie steht es mit den finanziellen Mitteln?
- Wo liegen die Schwerpunkte der pastoralen Arbeit? Gibt es eine besondere Ausrichtung?
- Welche Veränderungen hat die Pfarrei und speziell die Katechese bisher schon erlebt?

- Wie sieht die Situation von Religionsunterricht und Katechese in unserer Pfarrei bzw. im Pfarreiverbund aus? Wo finden die Angebote statt? Welche und wie viele Lehrpersonen und katechetisch Tätige unterrichten?
- Wie viele Kinder gibt es in unserer Pfarrei? Wie sieht die Entwicklung aus?
- Welche ganz besonderen Umstände oder Traditionen gibt es, die man auf jeden Fall hüten möchte?

Eucharistiekatechese

- Wie war die Praxis mit der Erstkommunion bisher? War sie immer gleich? Welche Schwerpunkte setzen wir? Weshalb? Was wollen wir erreichen? Sind wir im Team zufrieden damit?
- Wie viele Menschen setzen sich für die Erstkommunionkatechese ein?
- Wo und wie werden die Kinder auf den Empfang der Eucharistie vorbereitet (z.B. im konfessionellen Religionsunterricht, in katechetischen Stunden in der Gemeinde, in beiden Gefässen, etc.)?
- Wie viel Zeit wird für die Vorbereitung der Kinder und der Feier aufgewendet?
- Gibt es eine Zusammenarbeit über die Pfarreigrenzen hinweg? Auf welchen Ebenen?

Ressourcen und Optimierungspotenzial

- Was machen wir gut? Wo liegen unsere hauptsächlich Ressourcen, unsere Stärken?
- Wie sieht das Verhältnis von Ressourceneinsatz zu dem, was man erreichen will, aus?
- Wo sehen wir Optimierungspotenzial?

Handlungsbedarf

- Wollen wir etwas verändern? Will die Leitung der Pfarrei/des Pastoralraums etwas verändern?
- Wo machen wir einen Handlungsbedarf aus? Was müsste anders werden?
- Angenommen, es gäbe die optimale Veränderung, an was würde man merken, dass alles «gut» ist?
- Wann würden wir sagen, der Aufwand habe sich gelohnt?
- Wie arbeiten wir weiter
(z.B.: An welchen Themen? Mit welchen Personen? In welchem Zeitraum? Wer holt bei wem den Auftrag ein? Wer leitet den Prozess?)
- Welche «Meilensteine» müssen wir definieren, damit der längerfristige Prozess überschaubar und kontrollierbarer wird?

b) sich thematisch orientieren

Will man den Weg finden, muss man Karten und Kompass lesen können.

Der Einstieg in die konzeptionelle Arbeit setzt einen gemeinsamen Wissensstand und die thematische Auseinandersetzung voraus. Daher ist zunächst das Studium der theologischen Grundlagentexte in der Arbeitshilfe angezeigt. Die Quergedanken von Gabriela Lischer wollen gedanklich aufrütteln und zur Diskussion über die gängige Praxis ermuntern. Die Bearbeitung dieser Texte legt eine gemeinsame Basis und frischt nötiges Fachwissen auf. Gleichzeitig stellen die Texte eine Grundlage dar, auf die sich Entwicklungen im Bereich der Erstkommunionkatechese aufbauen und rückbeziehen sollen.

Eine ähnliche Funktion haben die Kriterien und deren Indikatoren, die im Buch vorgestellt werden. Unterschieden wird zwischen grundlegenden Kriterien, die bei allen Modellen zu berücksichtigen sind, und situativen Kriterien, die je nach Situation der Pfarrei oder der Schwerpunktsetzung einer Katechese angezielt werden.

- > **Theologische Grundlagentexte und Quergedanken lesen und besprechen**
- > **Sich mit den Kriterien auseinandersetzen**

c) Kenntnisse auf eigene Situation anwenden

Wer für alles offen ist, kann nicht ganz dicht sein.

In den ersten beiden Schritten wurde einerseits die Situation vor Ort analysiert und andererseits Kenntnisse erworben, aktualisiert und diskutiert. In diesem dritten Schritt geht es nun um die Verbindung dieser beiden Aspekte. Dabei muss zwangsläufig eine Auswahl getroffen und ein individueller Bezug geschaffen werden, da die Situation der eigenen Pfarrei oder des eigenen Pfarrverbundes nicht einfach identisch ist mit andern. Eine «Durchschnittsparrei» gibt es allerhöchstens auf dem Papier. Es ist daher wichtig die eigene Situation in der Eucharistiekatechese auf dem Hintergrund der theologischen, religionspädagogischen und liturgischen Grundlagen zu besprechen. Im Gespräch sollen die Kriterien durchgegangen und mit ihrer Hilfe die Erstkommunionkatechese vor Ort beleuchtet werden. Als Beispiele für eine solche Beschreibung und Würdigung können die besprochenen und gewürdigten Modelle der Arbeitshilfe beigezogen werden. Da die Modelle exemplarisch für eine bestimmte Schwerpunktsetzung stehen, sind sie letztlich auch als Anregung für eine entsprechende Ausrichtung zu sehen.

- > **Theologische Grundlagentexte und Kriterien auf die eigene Pfarrei anwenden**
- > **Modelle und Bausteine als Anregung konsultieren**

Die Auseinandersetzung kann sich an folgenden Leitfragen orientieren:

- Nach welchen theologischen Gesichtspunkten gestalten wir die Vorbereitung auf die Erstkommunion? Welche Aspekte haben in den vergangenen Jahren im Mittelpunkt gestanden? Wollen wir das weiterhin so oder drängt sich ein anderes Vorgehen auf?
- Wie adäquat thematisieren wir zentrale Aspekte der Eucharistie (in Bezug auf den theologischen Gehalt, wie auf den Entwicklungsstand der Kinder und Eltern)?
- Wie gestalten wir die Liturgie bei der Erstkommunionfeier? In welchem Verhältnis steht sie zu den liturgiethologischen Gedanken?
- Wie erfüllt unsere Erstkommunionkatechese die grundlegenden Kriterien? Wo erfüllt sie sie und wo nicht?
- Welche Schwerpunkte macht unsere Erstkommunionkatechese aus? Passen sie zur tatsächlichen Situation vor Ort
(z.B.: Elterneinbezug in die Katechese; Differenzierung des Alters; Berücksichtigung konfessionell gemischter Familien, etc.)?

d) Konzeption und Planung

Wer nicht weiss, wohin er will, braucht sich nicht zu wundern, wenn er ankommt, wo er nie hin wollte.

Nach der Analyse und Besprechung der Erstkommunionkatechese vor Ort abgeschlossen wurden, geht es in einem weiteren Schritt darum, ein Konzept für das zukünftige Vorgehen zu gestalten. Dieses Konzept soll dem Dreieck «theologische Grundlagen – Menschen und Ressourcen vor Ort – Gesamtkonzept der Pfarrei» genüge tun und ist daran zu überprüfen. Das Konzept ist eine Absichtserklärung und hat den Charakter einer Zielvorstellung. Es sollte geklärt werden, wen man zur Erstellung des Konzeptes beiziehen will und welche Rahmenbedingungen gegeben sind.

Steht das Konzept, sind auch konkrete Umsetzungsschritte zu planen und zu überlegen, wie die Änderungen kommuniziert werden. Hilfreich oder nötig kann sein, Weiterbildungsangebote für Mitarbeitende zu initiieren, damit die Ideen des Konzeptes verstanden und in kompetenter Weise umgesetzt werden können.

➤ **Konzept erstellen – an theologischen Grundlagen überprüfen**

➤ **Konkrete Planung der Umsetzung, der Kommunikation und allenfalls der Weiterbildung**

Zur Orientierung können folgende Leitfragen beitragen:

Konzept erstellen – an theologischen Grundlagen überprüfen

- Welchen Auftrag haben wir? Wie sieht das Gesamtkonzept der Pfarrei oder des Pfarreiräumes aus?
- Wen sollen/müssen wir beiziehen? Wer muss über die Arbeit informiert/auf dem Laufenden gehalten werden?
- Welche Implikationen tragen die Überlegungen aus dem 3. Schritt in sich?
- Welche Grundausrichtung soll daher unsere Eucharistiekatechese haben? Welche «Ziele» verfolgen wir damit?
- Welche zentralen theologischen Schwerpunkte sollen eingebracht werden?
- Welche Anregung können wir aus der Diskussion der «Quergedanken» für die Konzeption verwerthen?
- Welche Erwachsenen und Kinder haben wir vor uns und wie wird sich die Situation vermutlich entwickeln?
- Über welche Ressourcen verfügen wir (personell, in Form von Kompetenzen, räumlich, finanziell)?

Planung der Umsetzung

- Wann beginnen wir mit der konkreten Einführung? Braucht es eine Zeit des Übergangs?
- Welche Umsetzungsschritte braucht es? Wie sieht der erste Schritt aus?
- Wer ist für die Koordination (der Umsetzung) verantwortlich?
- Wer ist für welche Schritte der Feinplanung zuständig?
- Sind Kooperationen mit andern Pfarreien möglich/gewünscht/nötig? In welcher Form?
- Wie sieht das Budget aus?

Planung der Kommunikation und allenfalls der Weiterbildung

- Wer muss/soll informiert werden? Wer informiert? Was wird kommuniziert?
- Wie werden die Angehörigen der Pfarrei informiert (Inhalte, über welche Kanäle, Umfang)?
- Können die Mitarbeitenden das grundlegende Anliegen des Konzepts verstehen?
- Braucht es Weiterbildungsangebote? Für wen? Mit welchem Inhalt?

e) Umsetzung

Verantwortlich ist man nicht nur für das, was man tut, sondern auch für das, was man nicht tut.

Mit der Fertigstellung eines Konzepts ist die Arbeit nicht geschafft. Ein Konzept hat nur dann einen Wert, wenn es realitätstauglich ist und auch umgesetzt wird. Die Umsetzung lebt davon, dass das im Konzept Beschriebene eine konkrete Gestalt erhält. Dazu braucht es Menschen, die das Anliegen verstehen können und mittragen; sie zu motivieren und einzubinden – am besten schon vor der tatsächlichen Umsetzungsphase – dürfte dafür grundlegend sein. Die Umsetzung sollte von einer transparenten Kommunikation und der Offenheit für Anregungen begleitet sein.

> Umsetzung, Durchführung

f) Evaluation

Wer klug ist, ändert mit den Umständen seinen Plan.

Der Blick zurück ist zugleich der erste Schritt für die neue Planung. Evaluation hat den Zweck, aus dem Gelebten und Geschehenen für den künftigen Weg zu lernen und die eingeschlagene Richtung zu überprüfen. Es geht also einerseits darum zu überprüfen, ob das, was man angezielt hat, eingetroffen ist, und was daraus gelernt werden kann. Andererseits soll sie aber auch dazu dienen, den Auftraggebenden (und Finanzierenden) Rechenschaft über die eigene Arbeit zu abzulegen.

Es lohnt sich, die Ergebnisse der Evaluation zusammenfassend in einer Art Bericht festzuhalten. So wird nachvollziehbar, weshalb etwas verändert wurde oder wie Entscheide zu Stande gekommen sind. Zudem kann bei der Planung des neuen Jahres darauf Bezug genommen und Zeit und Energie gespart werden.

> Evaluation

> Bericht erstellen und Anpassung der Umsetzung (evtl. des Konzepts)

Eine Auswertung kann sich an folgenden Leitfragen inspirieren:

- Wie haben wir die Erstkommunionvorbereitung erlebt?
- Entsprachen die Vorbereitung und die Feier der Planung?
- Wo sind unsere Erwartungen erfüllt/nicht erfüllt worden?
- Was betrachten wir als besonders gelungen?
- Was blieb unbefriedigend oder hat nicht «funktioniert»?
- Wie sind die Rückmeldungen der Kinder, ihrer Eltern, deren Patinnen und Paten?
- Welche Rückmeldungen gab es aus der Pfarrei?
- Was wollen wir unbedingt nächstes Mal wieder so machen?
- Was wollen oder müssen wir für nächstes Mal verändern?
- Welche neuen Ideen wollen wir aufnehmen?